

**Zeitschrift:** Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung  
**Herausgeber:** Pro Senectute Schweiz  
**Band:** 74 (1996)  
**Heft:** 4

**Artikel:** Jösef Dörig : mit Naturholz Neuland betreten  
**Autor:** Nydegger, Eva  
**DOI:** <https://doi.org/10.5169/seals-723466>

### **Nutzungsbedingungen**

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

### **Conditions d'utilisation**

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

### **Terms of use**

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

**Download PDF:** 11.01.2026

**ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>**



Josef Dörig

# Mit Naturholz Neuland betreten

**Mit viel Idealismus wagte Josef Dörig als 57jähriger 1989 den Schritt in die Selbständigkeit. Schon als angestellter Wohnberater hatte er etliche erfolgreiche Holzmöbel entworfen. Als er keine passende Stelle mehr fand, war die Zeit reif für ein eigenes Geschäft. Das Spezielle seiner Dörig-Design-Möbel liegt in der Kombination von wunderschön verarbeitetem Naturholz mit Symbolen, die Ruhe ausstrahlen und sogar zum Meditieren verleiten.**



Josef Dörig entwirft einen Schrank.

Fotos: Privatbesitz

Josef Dörigs Passion ist hochstehendes Holz-Handwerk. Seine liebste Stelle als Angestellter auf diesem Gebiet hatte er bei einer renommierten Möbelwerkstätte, die auf klassisch-moderne Holzmöbel spezialisiert war. Etwas über fünf Jahre war er dort als Innenarchitekt erfolgreich tätig – offenbar fast zu erfolgreich. 1986 verlor er diese Stelle, er wurde zum Opfer von dem, was man heute mit dem Ausdruck «mobbing» bezeichnet. Bei seinen nächsten Stellen litt er zwar nicht mehr unter der Missgunst von Kollegen, doch er fand keine Stelle mehr, die so auf ihn und seine Talente zugeschnitten war. In drei Jahren arbeitete er an drei verschiedenen Stellen, doch er fand keine Firma, hinter deren Angebot er voll hätte stehen können. So reifte der Entschluss, sich selbständig zu machen, mit eigenen Möbeln auf den Markt zu treten.

## Mit Mut und Unterstützung gestartet

Im Verlauf der sieben Jahre, die er als Selbständigerwerbender nun hinter sich hat, erlebte Josef Dörig viel Schönes und Bereicherndes. Sehr wichtig war von Anfang an die Unterstützung und Hilfe seiner Familie, insbesondere seiner Frau Liselotte. Er selber opferte für den Aufbau der Firma einen Teil seiner Altersvorsorge, seine gesamten Pensionskassengelder flossen in die Produktion der Design-Möbel.

Grosses Glück hat Josef Dörig mit seinem Partner, der die Möbel herstellt. Die Kunstschreinerei im thurgauischen Oberhofen ist ein Familienbetrieb, der ähnliche Vorstellungen von qualitätsvoller Holzverarbeitung hat wie er als Entwerfer. Dass die Dörig-Schränke sehr sorgfältig geschreinert sind, sieht sogar ein Laie. Der Kontakt mit seiner Kundschaft ist ein weiterer erfreulicher Aspekt des ganzen Unternehmens. Mit den meisten Kundinnen und Kunden bleibt dieser Kontakt auf die eine oder andere Art auch nach dem Erwerb eines Möbelstückes bestehen.



**Kennzeichen der Dörig-Schränke ist die liebevolle Verarbeitung.**

## Der Werdegang

Josef Dörig arbeitete zwar jahrelang als Innenarchitekt, doch er hat nie ein eigentliches Diplom gemacht auf diesem Beruf, zu dem es verschiedene Wege der Annäherung gibt. Er kam von der praktischen Seite her. Nach einer Lehre als Bau- und Möbelschreiner war der gebürtige Appenzeller bis zu seinem 31. Lebensjahr vor allem als Möbelschreiner und Zeichner tätig. Als Angestellter einer Stilmöbelwerkstätte in Zürich lernte er Möbel konstruieren. Das heisst, er lernte, die von einem Künstler angefertigten Zeichnungen von Möbeln ins Praktische umzusetzen und Detailzeichnungen für den Schreiner herzustellen.

Seine nächsten beruflichen Schritte führten zwar nicht weg vom Möbelbe-



reich, aber doch in eine etwas andere Richtung. Aufgrund eines graphologischen Gutachtens wurde er von der Firma Möbel Pfister als vielversprechendes Verkaufstalent eingestellt und in firmeneigenen Kursen geschult. Nun spezialisierte er sich auf Teppiche und Vorhänge und wurde allmählich zum Wohnberater. Da der Graphologe offenbar recht gehabt hatte, fiel es ihm in den nächsten Jahren nicht schwer, sich an seinen verschiedenen Stellen zu bewähren. Mit der Zeit wurden seine Erfahrungen gross genug, um sich erfolgreich auch als Innenarchitekt zu betätigen, was ihm vor allem bei der eingangs erwähnten Möbelwerkstätte viel Freude und Befriedigung verschaffte, weil er neben der Beratungs- und Verkaufstätigkeit auch Möbel entwerfen konnte. Jetzt als Selbständigerwerbender empfindet er Freude und Befriedigung, wenn das Geschäft gut läuft, noch stärker, doch dasselbe gilt auch für die Schattenseite des Geschäftslebens. Die Frage, wie viele der schönen Möbelstücke verkauft werden können, beschäftigt einen Geschäftsinhaber natürlich mehr als einen Angestellten.

### Kein Firlefanz

Josef Dörigs Möbel fallen auf durch ihre schlichten, einprägsamen Formen. Die Symbole, die er bei der Gestaltung verwendet, zeigen etwas von seinem seit Jahren bestehenden Interesse für östliche Philosophien und die Antroposophie. Das ist vielleicht der Grund, wieso diese Schränke bereits auf den ersten Blick eine meditative Stimmung vermitteln. Die für die Schränke gewählten Namen unterstreichen diesen Aspekt, diese harmonische Ausstrahlung noch zusätzlich: Das bisher erfolgreichste Modell ist der Mandalschrank «Hara», der durch die Kombination von Kreuz und Kreis die Erdmitte versinnbildlicht, während der Sonnenschrank «Suraya» mittels reliefartig herausgearbeitetem Strahlenmuster ein Gefühl von Wärme und Weite vermittelt.

1992 war Josef Dörig mit vier seiner Kreationen an der Mustermesse in Basel und der Züspa in Zürich vertreten. Der Andrang an seinem Stand war gross, die Stimmung geradezu begeisternd. Da für die Produktion der Schränke fast ausschliesslich massive Edelhölzer ver-

wendet werden und auch die aufwendige Handwerksarbeit ihren Preis hat, sind Josef Dörigs Möbel natürlich eher kostspielig. Trotz dem Publikumsinteresse kam es deshalb am Messestand selber nicht zu grossen Geschäftsabschlüssen. Doch die meisten seiner Kunden brauchen ein bisschen Überlegungszeit, bis sie sich zum Kauf eines so wertvollen Möbelstückes entschliessen. Offenbar gehört auch Geduld zu den für einen selbständigen Geschäftsmann wichtigen Eigenschaften.

Eva Nydegger

*Wer sich die Schrankkollektion von Josef Dörig in der Kunstschreinerei im Thurgau unverbindlich ansehen möchte, kann mit ihm einen Besichtigungstermin vereinbaren. Telefon 01/915 06 38.*



## Leser als Autoren

«**Liebe, Träume, hartes Brot**» von Margarete Traber spielt zum grössten Teil am Zürichsee. Es ist die Geschichte des 1842 geborenen Bauernmädchens Elsa, das sein Glück als junge Dienstmagd in der Stadt sucht und später wieder ins Heimatdorf zurückkehrt. Die Freundschaft mit der gebildeten Salome, die den Weg in eine bessere Zukunft verspricht, endet jäh. Auch die Liebesbeziehung zu einem Fremden steht unter ungünstigen Vorzeichen. Der Kampf ums Überleben ist und bleibt bis ins Alter Bestandteil ihres Alltags. «Mein Leben ist ein Korb voll heillos ineinander verwickelter Wollknäuel», sagt Elsa ganz am Anfang des Romans, der besticht durch seine sprachlichen Feinheiten.

*Das 151 Seiten lange Buch ist erhältlich für Fr. 15.– bei der Autorin: Margarete Traber, Burgstrasse 11, 8820 Wädenswil.*

Vier Bände mit Gedichten und Sprüchen hat Luise Stadler geschrieben. «**Grad so wie's mer e Senn cho esch**», «**Gedanken über das tägliche Leben**», «**Ein kleines, stilles Leuchten**» und «**Leben ist Glauben, Glauben ist Leben**» lauten die Titel der liebevoll gestalteten Werke. Luise Stadler

wurde 1930 als erstes von zehn Kindern geboren, durfte nie einen Beruf erlernen und konnte ihre Freude am Dichten und Malen erst im Verlauf der letzten Jahre richtig ausleben. In einem ihrer Gedichte sagt die von alltäglichen Situationen inspirierte Autorin leicht ironisch von sich selber: «Lange Zeit war ich ein Blindgänger – jetzt bin ich ein Spätzünder – bald werde ich nur noch ein Räuchlein sein.»

*Jeder der vier Bände kostet Fr. 20.– (inkl. eine handbemalte Kunstkarte). Zu bestellen bei Luise Stadler, Schönenwerderstrasse 10, 5036 Oberentfelden, Telefon 062/723 15 59.*

In «**Gesucht schöner Lebensabend**» widmet sich der Autor Maximilian Zürcher der Problematik des beginnenden Rentneralltags. Aus eigener Erfahrung und mit trockenem Humor erzählt er von den Tücken des Lebensabends. Hier eine kleine Kostprobe: «Agnes hat ihren pensionierten Mann in die Lehre genommen, unausweichlich. Vorab in der Küche. Aber auch bei der Wäsche kam es zur ersten Mithilfe, beim Sortieren und an der Waschmaschine. Jetzt hast du eine Ahnung, sagt Agnes, was es zu machen gibt im Haushalt, eine ganz kleine Ahnung. Christian schaut von unten herauf: Wie ein Lehrling komm ich mir vor, wie ein ganz kleiner Lehrling. – Hilf mir viel, und auf einmal bist du ein Meister.»

*Maximilian Zürchers vergnügliches Buch ist im Buchhandel erhältlich für Fr. 24.80 (144 Seiten).*

Das Buch «**Der Soldat ist ein Anachronismus**» von Max Meier behandelt die umstrittene Frage nach dem Nutzen der Schweizer Armee, nach dem Sinn des Reduit und nach den Ursachen, welche die Schweiz vor dem Zweiten Weltkrieg bewahrt haben. Max Meier, den die Bundespolizei in ihren Fichen von 1937 bis 1987 als «gefährlichen Linken» überwacht hat, bezeichnet sich selbst als Autodidakt auf dem Gebiet der marxistischen Kriegsursachenforschung. Sein Hauptanliegen ist die Überwindung des Krieges, seine Vision eine Welt ohne Armeen.

*Max Meiers 461 Seiten langes Buch ist für Fr. 39.– erhältlich im Verlag für globalhumanistische Bildung, Hubrainstrasse 25, 8124 Maur.*